Glück- und Falschspieler-Prozeß v. Wrede und Genossen.

(Telegr. Bericht.) Düsseldorf, 13. Februar 1912.

Unter großem Andrang des Publikums begannen heute früh vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlungen in dem seit langem angekündigten großen Glücks- und Falschspielerprozeß v. Wrede und Genossen, dessen Vorgeschichte seinerzeit großes Aufsehen erregt hat. Am Tische der Sachverständigen hat der bekannte Berliner Kriminalkommissar Freiherr v. Manteuffel, der schon im großen Hannoverschen Spielerprozeß und im Prozeß gegen den „Klub der Harmlosen" als Sachverständiger tätig war, Platz genommen. Die Anklage richtet sich 1. gegen den Regierungsreferendar a. D. Dr. Otto Schröder aus Berlin, 2. den Kaufmann Baron Georg v. Wrede aus Braunschweig und 3. den Referendar a. D. August v. Wrede aus Braunschweig und 4. den Referendar a. D. Detektiv und Kaufmann Josef Löwen aus Köln. Nach dem Eröffnungsbeschluß werden Schröder und die beiden Freiherren v. Wrede beschuldigt, gemeinschaftlich durch ein und dieselbe Handlung 1. aus dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht, 2. als Inhaber eines öffentlichen Versammlungsortes Glücksspiele dort gestattet oder zur Verheimlichung solcher Spiele mitgewirkt zu haben, während der Angeklagte Löwen der Beihilfe beschuldigt wird.

Der interessanteste der vier Angeklagten ist unstreitig der frühere Berliner Regierungsreferendar Dr. Otto Schröder, der auch heute noch eine sehr elegante Erscheinung ist und von Schmissen durchfurchtes Gesicht sofort den alten Korpsstudenten erkennen läßt. Er hat schon im „Klub der Harmlosen" eine Rolle gespielt und war seinerzeit auch in dem Prozeß gegen die Mitglieder des Klubs, der Anfang der Neunziger Jahre vor dem Berliner Gericht spielte, verwickelt.

Dr. Schröder ist der Sohn eines früheren Berliner Markthallendirektors; neben einer glänzenden Begabung hatte er auch eine verhängnisvolle Vorliebe für Wetten, Spielen und Rennen, wodurch er das Vermögen seines Vaters sehr bald dezimierte. Als Angehöriger eines der feudalsten Korps liebte er es außerdem, sehr großspurig aufzutreten. Und als er schließlich im „Klub der Harmlosen" landete, sagten sich seine Eltern von ihm los, wodurch er völlig auf die schiefe Ebene geriet. Eines Tages wurde er im Klub dabei überrascht, als er im Baccarat als Banthalter mit präparierten Karten arbeitete. Er wurde daher veranlaßt, aus dem Klub auszuscheiden. Da es auch um seine weitere Karriere als Regierungsreferendar geschehen war, ging er nach Amerika. 1896 tauchte er in den Spielsälen des vielgenannten Seebades Heiligendamm, ferner im Unionklub in Hamburg, bei den großen Rennen in Baden-Baden und in Ostende auf. Er zeigte sich hierbei als ein professioneller Spieler, dem man überall scharf auf die Finger sah, da ihn ein geradezu unverschämtes Glück begleitete. Als er im „Anglo-American-Club" Unter den Linden in Berlin, der im Mordprozeß Breuer als die Stätte festgestellt wurde, wo der inzwischen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Rennfahrer Breuer den größten Teil seines leichtverdienten Geldes wieder losgeworden war, seine gewinnbringende Tätigkeit abermals entfalten wollte, sorgten die im „Klub der Harmlosen" von ihm Gerupften dafür, daß der ehemalige Regierungsreferendar erneut Deutschland verlassen mußte. Er gab auf Verlangen eine schriftliche Versicherung ab, daß er erneut falsch gespielt und sein Ehrenwort gebrochen habe, sowie daß er sich verpflichte, nie wieder Karten zu spielen oder überhaupt auch nur gesellschaftlich in irgend einem Klub innerhalb oder außerhalb Deutschlands wieder aufzutauchen. Inzwischen hatte Schröder zwei kleinere Erbschaften gemacht, und so begab er sich mit den Resten seines Vermögens abermals ins Ausland. Im Sommer erschien er in den belgischen Seebädern und auf holländischen Rennplätzen, während ihn der Winter in Monte Carlo, Nizza, Kairo und Palermo sah.

Im Jahre 1908 wurde von der Staatsanwaltschaft Berlin gegen Schröder ein Verfahren wegen gewerbsmäßigen Spiels und betrügerischen Falschspielens im „Anglo-American-Club" eingeleitet, das aber schließlich mangels ausreichender Beweise wieder eingestellt wurde. Zur selben Zeit wurde er beschuldigt, dem Rechtsanwalt van Hael aus Utrecht in dem bekannten belgischen Luxusbad Spaa beim Spiel übervorteilt zu haben. Damals verschwand er aus Belgien und tauchte bald darauf in dem Kurorte Meran auf, wo er ebenfalls in den Verdacht des Falschspiels geriet. Auch in Monte Carlo soll er wegen verdächtiger Manipulationen schließlich aus dem Spiel-Kasino gewiesen sein. Im Herbst 1909 wandte sich Dr. Schröder an den Vorsitzenden eines Berliner Spielklubs mit der Bitte um Aufnahme und bemerkte dabei, er wolle gern an dem Spiel teilnehmen, wenn er diskreterweise etwas verdienen könne, ein freies Glücksspiel sei ihm aber lieber. Damals soll er schon ein präpariertes Roulette gehabt haben und die Feststellungen ergaben, daß er dieses in einem Spielklub in Vaals in Holland bereits produziert und deshalb durch königlichen Beschluß ausgewiesen war. So kam er denn 1910 abermals nach Deutschland zurück und nahm zunächst in Krefeld Wohnung, von wo aus er mit dem in Köln wohnenden frühern Referendar Gustav Löwen in Verbindung trat. Löwen hat ebenfalls wegen Spielschulden den Staatsdienst quittieren müssen und betrieb seit dieser Zeit eine Rechtsauskunftsstelle und ein Detektivbureau. Seine Hauptiätigkeit scheint aber auch im Spiel bestanden zu haben; denn er war die letzten zwei Jahre hindurch im Sommer Stellvertreter des Banthalters in einem belgischen Spielklub. Schon damals war er mit Dr. Schröder mehrmals zusammengekommen und in Spaa hatten sie außerdem die beiden Baron v. Wrede aus Braunschweig kennengelernt, die ebenfalls in dem Verdachte stehen, gewerbsmäßig dem Spiel gehuldigt zu haben. August v. Wrede ist früher eine Reihe von Jahren auf eigenen Schiffen gefahren und hat dann in Braunschweig bis zum 1. April 1911 ein Baumaterialiengeschäft betrieben, auch war er als Reisebegleiter der Firma Cook & Sons tätig. Sein Bruder Georg v. Wrede hat ebenfalls seine gesellschaftliche Stellung sich durch eine Gefängnisstrafe wegen Betrugs verscherzt und war zunächst mehrere Jahre Leiter und Oekonom einer Spielwirtschaft in Köln, bis er dann im Jahre 1910 in Düsseldorf in der Kaiser Wilhelmstraße den Spielklub „Rheingold" gründete, einrichtete und leitete. Im Frühjahr des Jahres 1911 stand er ebenso wie sein Bruder vor der Frage, was nun weiter werden solle, zumal die Spekulation der Gebrüder v. Wrede auf Gründung der bekannten „Insel Korfu-Spielbank" inzwischen auch fehlgeschlagen war. In dieser Situation traten alle vier Angeklagten am 1. April 1911 an die Düsseldorfer Polizei heran mit der Erklärung, daß sie in der Hohenzollernstraße die

Düsseldorfer Kasino-Gesellschaft

ins Leben rufen wollten. Die Gründungsversammlung fand am 4. April 1911 in dem Hause Hohenzollernstraße 23 statt, das von beiden Wredes zu einer Jahresmiete von 5000 Mark gemietet und eingerichtet war. Als Gründer figurierten entweder leidenschaftliche Spieler oder Leute, die als Lieferanten an dem Zustandekommen der Gesellschaft Interesse hatten. Der Polizei wurde die Kasino-Gesellschaft unter Ueberreichung umfangreicher Statuten angemeldet, in denen ausdrücklich jede Gewähr dafür übernommen wurde, daß die Gesellschaft nicht nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit eine geschlossene Gesellschaft sei. Andererseits liegt hierin, so hieß es in der Anzeige, aber für uns auch die Gefahr, daß sich Elemente finden werden, die aus Aerger darüber, daß ihr Aufnahmegesuch abgelehnt wurde, uns bei den maßgebenden Behörden durch anonyme Anzeigen denunzieren werden. Wir erlauben uns deshalb von vornhinein zu bemerken, daß die Gesellschaft nicht direkt zur Frröhnung der Spielleidenschaft gegründet wird. Wir werden darauf achten, daß ein etwaiges Spiel in keiner Weise den Verdacht eines gewerbsmäßigen Spiels erwecken kann, sondern daß es in dem Rahmen einer geselligen Unterhaltung der Mitglieder untereinander bleibt.

Trotzdem wurden in die Gesellschaft sehr bald alle möglichen Leute zugelassen, wenn sie nur den Jahresbeitrag von 10 Mark bezahlten und nach § 10 der Statuten über alle Institutionen der Gesellschaft Diskretion zu bewahren sich verpflichteten. Schriftführer des Spielklubs wurde Toni Witzler, ein bekannter Glücksspieler. Georg v. Wrede als Geschäftsführer erhielt eine tägliche Vergütung von 30 Mark. Dr. Schröder hatte bereits mit einem aus dem Ausland beschafften Roulette unter Beihilfe einiger Holländer, die ebenso wie Löwen als Croupiers tätig waren, den Spielbetrieb eröffnet. Er erschien von vornherein als Banthalter und Leiter und bekam ein monatliches Entgelt von 500 Mark mit der Verpflichtung, sich selbst am Roulettespiel nicht zu beteiligen. Die Brüder v. Wrede hielten sich regelmäßig im Vereinshaus auf, empfingen neu eintretende Mitglieder und zogen die Mitgliedsbeiträge ein. Am 24. Juli 1911 wurde die Bank gesprengt. Nunmehr hielt August von Wrede allein die Bank und schoß mit Dr. Schröder 10 000 Mark zusammen. Am 27. Juli bereits konnte die Bank mit einem Schlußergebnis von 23 000 Mark das Darlehn wieder zurückzahlen. Es wurden schließlich Spieler aus allen Gesellschaftskreisen zugelassen, Offiziere, Beamte, Bankiers, Rentner und Großkaufleute, die zum Teil auch von auswärts, von Köln und aus den Industriestädten des Ruhrgebietes herbeieilten. Selbst aus Münster, Hamburg und Berlin erschienen Spieler in der „Kasino-Gesellschaft", deren Tätigkeit dann in einer Oktobernacht des vorigen Jahres durch die Düsseldorfer Kriminalpolizei ein jähes Ende bereitet wurde. Die vier Manager wurden sofort in Untersuchungshaft abgeführt, die übrigen 30 Herren, die beim Spiel betroffen wurden, wurden polizeilich festgestellt. Die Depots der vier Verhafteten bei Düsseldorfer Banken wurden gesperrt und die vorhandenen Spielutensilien beschlagnahmt. Aus der beschlagnahmten Korrespondenz konnte man eine große Reihe weiterer Mitglieder feststellen, andererseits ergab sich auch, daß eine große Anzahl unter falschem Namen im Klub erschienen war, so daß der eigentliche Umfang des Spielbetriebs nur sehr schwer festzustellen sein dürfte. Die Gesamtzahl der zu heute geladenen Zeugen beträgt daher nur insgesamt 43. Die Affäre der „Korfu-Spielbank", die ebenfalls in den Prozeß hineinspielt, ist bereits dadurch berührt worden, daß am letzten Sonnabend Prinz Max von Hohenlohe vor dem Amtsgericht Charlottenburg kommissarisch als Zeuge über gewisse Einzelheiten des heutigen Prozesses vernommen worden ist, ebenso ein Freiherr von Hartogensis.

Den Vorsitz im Gerichtshof führt Landgerichtsdirektor Klostermann, die Anklage vertritt Staatsanwalt Hepke, während als Verteidiger der Angeklagten die Rechtsanwälte Dr. Julius Meyer I (Berlin), Dr. Westhaus und Dr. Davidsohn (Düsseldorf) tätig sind. Auf einem besonderen Tische im Gerichtssaale liegt ein Roulette, das auf einem grünen Tuch aufgestellt ist; daneben steht man Kisten mit Spielkarten, Croupierharken und andere Spielutensilien. Nach Eröffnung der Sitzung teilt der Vorsitzende mit, daß mit der Strafsache Schröder und Genossen bezw. Düsseldorfer Kasino-Gesellschaft zugleich auch die Strafsache gegen die schon früher aufgelösten Düsseldorfer Spieler-Gesellschaft „Rheingold" verbunden worden sei. In dieser Sache haben sich der Schlächtermeister Stehling und der Restaurateur Drescher zu verantworten; sie müssen mit auf der Anklagebank Platz nehmen. Neben Dr. Schröder, der sehr elegant gekleidet erscheint, fallen die Gebrüder Freiherren von Wrede durch ihre elegante Erscheinung auf. Baron Georg v. Wrede trägt einen großen, schwarzen Spitzbart und macht einen schneidigen Eindruck. Sein Bruder Kapitän August ist ein unterjetzter, dunkelblonder Mann, Referendar a. D. Löwen ist ein hellblonder, jüngerer Mann und auch die beiden Gründer der Spielgesellschaft „Rheingold" stehen noch im jugendlichen Alter. Der Kriminalkommissar v. Manteuffel aus Berlin soll, wie der Vorsitzende bemerkt, auch als Zeuge vernommen werden.

Dr. Otto Schröder ist 1871 geboren. Vors.: Was sind Sie gewesen und wie hat sich Ihr Leben abgespielt? — Angekl. Dr. Schröder: Ich habe das Abiturium gemacht, habe die Rechte studiert und bin dann Regierungsreferendar geworden. — Vors.: Aus welchen Gründen sind Sie aus dem Staatsdienst ausgeschieden? — Angekl.: Ich hatte Differenzen wegen meines Spiels und wurde genötigt, meinen Abschied einzureichen. Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, erkläre ich auf das bestimmteste, daß ich niemals im „Klub der Harmlosen" war. — Vors.: Sie sind auch Leutnant der Reserve beim 2. Gardekavallerieregiment gewesen? — Angekl.: Ja. — Vors.: Wer waren Ihre Eltern, was war Ihr Vater? — Angekl.: Wenn es nicht nötig ist, möchte ich es nicht sagen. Meine Verwandten befinden sich in sehr hohen Beamtenstellungen und es wäre ihnen sehr unangenehm, wenn sie hier genannt würden. — Vors.: Warum wollen Sie nicht angeben, was Ihr Vater ist? Es ist doch ein ehrenhafter Beruf. Auf Grund der Ermittelungen der Berliner Kriminalpolizei ist festgestellt worden, daß Ihr Vater zur Zeit Ihrer Geburt städtischer Aktuar gewesen ist. — Angekl.: Das muß ich mit aller Bestimmtheit bestreiten. Wenn mein Vater nicht eine sehr angesehene Stellung bekleiden würde, würde ich niemals Regierungsreferendar oder Leutnant der Reserve bei der Garde geworden sein. — Vors.: Sie sind aus dem preußischen Staatsverband entlassen worden? — Angekl.: Ich hatte die Entlassung beantragt, die Entlassungsurkunde aber ist nicht fertig geworden. — Vors.: Die Urkunde liegt hier vor. — Angekl.: Sie ist mir aber niemals ausgehändigt worden. — Vors.: Besitzen Sie Vermögen? Bei Ihrer Verhaftung waren für Sie bei der Bergisch-Märkischen Bank 90 000 Mark deponiert. — Angekl.: Mein Vermögen beträgt etwa 200 000 Mark. — Vors.: Wovon haben Sie gelebt, nachdem Sie die Staatskarriere aufgegeben hatten? — Angekl.: Von 1902 bis 1906 war ich Testamentsvollstrecker in Hamburg. Es handelte sich da um eine Millionenerbschaft, um ein Fideikommiß und um große Liegenschaften. Ich habe 150 000 Mark dort verdient. — Vors.: Wovon haben Sie bisher gelebt? — Angekl.: Von meinen Zinsen. — Vors.: Woher hatten Sie aber das Vermögen? — Angekl.: Ich habe in Hamburg an der Börse verdient, das kann ich nachweisen. — Vors.: Wovon haben Sie aber von 1898 ab nach dem Ausscheiden aus dem Staatsdienst bis 1902 gelebt? — Angekl.: Da hatte ich auch etwas Vermögen, ich hatte eine kleine Erbschaft gemacht. — Vors.: Haben Sie nicht Ihren Lebenswandel aus dem Spiel bestritten? — Angekl.: Das bestreite ich. — Vors.: Sie sind ehelos, aber haben Sie nicht zusammengelebt mit einem Fräulein Isabella Goeldner? — Angekl.: Das ist richtig, neun Jahre haben wir zusammengelebt, aber seit vorigem Frühjahr sind wir getrennt. — Vors.: Geben Sie zu, daß Sie sie überall als Ihre Frau ausgegeben haben? — Angekl.: Ja, meine Bekannten wußten aber alle, daß es meine Geliebte war.

Vors.: Sie haben dann, nachdem Sie entlassen waren aus dem Staatsdienst, viel im Auslande gelebt. Sie wissen, daß die Anklage davon ausgeht, daß Sie vorzugsweise Spielplätze aufgesucht und dort gespielt haben, so Hamburg, Scheveningen, Spaa, Baden-Baden, Monte Carlo. Ist es richtig, daß Sie in Monte Carlo aus den Listen gestrichen sind? — Angekl.: Nein. Ich habe, nachdem ich das in den Zeitungen gelesen habe, an das Kasino in Monte Carlo geschrieben und erhielt die Antwort, daß das nicht richtig ist. — Vors.: Sie sollen 1899 auch in Berlin im Turfklub gespielt haben. — Angekl.: Nein, das war 1896 und 1897 vor meinem Austritt aus dem Staatsdienst. 1899 war ich ich Auslande. — Vors.: Sind Sie dann nicht des Falschspiels beschuldigt worden? — Angekl.: Das ist absolut unwahr. Nur mit Rücksicht auf Namen, die ich nicht bloßstellen will, habe ich unterlassen, den Beweis zu führen. Sonst müßten 100 Herren beschwören, daß das nicht wahr ist. — Vors.: Die Staatsanwaltschaft hat aber gegen Sie ein Verfahren wegen Falschspiels eingeleitet, das nur eingestellt worden ist, weil Sie sich im Auslande befanden. Sie sollen sich auch im „Klub der Harmlosen" betätigt haben. — Angekl.: Es ist mir unverständlich, wie das behauptet werden kann. Ich bin nie dort gewesen. — Vors.: In Spaa sollen Sie Beziehungen mit einem bekannten holländischen Advokaten gehabt haben und dann auf dessen Anzeige ein Verfahren gegen Sie eingeleitet worden sein. — Der Angeklagte bestreitet das. — Der Vorsitzende verliest darauf

die Auskunft des belgischen Justizministers

und der Gerichtsbehörden. Darin heißt es, Schröder sei im Mai 1906 in Brüssel gewesen und 1907 wieder in Spaa erschienen. Bald darauf meldete der Polizeikommissar, daß Schröders Benehmen ein sehr verdächtiges sei, er scheine nur vom Spiel zu leben. In seiner Gesellschaft befinde sich ein gewisser Krahmer und ein gewisser Brockhoff, die am Spiel in Vaals teilgenommen hatten. Zur Gruppe Schröder gehöre eine ganze Anzahl Personen, die immer nur kurze Zeit dablieben und dann durch andere ersetzt würden. Schröder soll einen Gewinn von 6500 Francs gemacht haben und ferner von einem Industriellen R. in Berlin 8000 Fr. gewonnen haben, und zwar in der Weise, daß Schröder die Trunkenheit dieses Mannes benutzt hat, um ihm diese Summe abzunehmen.

Der Vorsitzende verliest ferner eine Verfügung der Polizei in Spaa, die lautet:

„Die besprochene Berliner Bande bestand aus 10 Subjekten. Sie blieben nie lange da und wurden immer durch andere ersetzt. Sie machten sich an größere Gesellschaften heran, um sie hinterher im Spiel zu bestehlen und zu betrügen."

Vert. Dr. Julius Meyer I: Ich muß gegen die Verlesung dieser Schriftstücke protestieren, die Verteidigung würde sich sonst genötigt sehen, einen Gegenbeweis anzutreten. — Vors.: Der Einwand des Verteidigers hat etwas für sich. Ich möchte aber den Angeklagten Schröder doch fragen, was er zu diesen Behauptungen sagt. — Angekl.: Alle diese Anschuldigungen stützen sich auf die Behauptungen dieses holländischen Advokaten, der sich selbst hinterher als geisteskrank bezeichnet hat. — Vors.: Aber richtig ist es jedenfalls, daß Sie im August 1907 durch königlichen Beschluß aus Belgien ausgewiesen sind. — Angekl.: Ich bin aber trotzdem dageblieben. — Vors.: Sie verlegten aber Ihr Haupttätigkeitsfeld nunmehr nach der holländischen Spielstätte Vaals, die nachher aufgehoben wurde. Das bestreiten Sie wohl nicht? — Angekl.: Auch das bestreite ich. — Vors.: Im Jahre 1907 haben Sie sich auch in Berlin in einem Klub betätigt, und 1909 haben Sie einen merkwürdigen Brief an den Vorsitzenden des Belle-Alliancekluba gerichtet, in dem Sie davon sprechen, daß Sie gern in diskreter Weise etwas verdienen würden. — Angekl.: Die Sache liegt so: Ein Herr Müller hatte den Klub Belle-Alliance gegründet. Er wandte sich an mich, um mich dafür zu interessieren und damit ich zum Spielbetrieb und auch zur Einrichtung der Klubräume Geld zur Verfügung stellen möchte. Ich schrieb, daß ich meinen Namen nicht gern dafür hergeben würde, damit es nicht heiße, die Herren Schröder und Müller hätten einen Spielklub gegründet. Ich schrieb, daß ich vielmehr mich in anderer Weise beteiligen würde, wenn mir garantiert würde, daß ich, natürlich in diskreter Weise, durch die Hergabe von Geld etwas verdienen könnte. — Vors.: Jedenfalls klingt es sehr merkwürdig, wenn Sie in diesem Zusammenhang davon sprechen, daß Sie „in diskreter Weise" Geld verdienen möchten. — Angekl.: Ich habe den Brief schnell im Café

LAXIN-Konfekt das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht beliebteste Mittel zur Regelung des Stuhlganges und Verhütung von Verstopfung, für Erwachsene und Kinder, sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen Aerzten wärmstens empfohlen. Originalblechdosen mit 20 Fruchttabletten Mk. 1.—.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120213047/fragment/page=0001

geschrieben, und man darf doch nicht jedes Wort auf die Goldwage legen.

Vors.: Wann sind Sie nun zuerst in Düsseldorf gewesen? — Angekl.: Im März v. J. auf einer Durchreise. Ich stieg aus, um hier einmal im „Rheingold" Roulette zu spielen. Als ich mich zur Aufnahme meldete, sagte man mir, das hätte gar keinen Zweck mehr, der Klub würde doch in den nächsten Tagen zugemacht. — Wo haben Sie die Brüder v. Wrede kennen gelernt? — Angekl.: Bei meiner Anwesenheit in Düsseldorf. — Vors.: Von wem ist die Idee ausgegangen, die Kasinogesellschaft hier in der Hohenzollernstraße zu gründen? — Angekl.: Als ich hinzukam, war die Gründung schon beschlossen. Ich bin jedoch beigetreten und habe auch weiter mit geholfen, weil ich gern Roulette spiele. — Vors.: Ihr Name wird aber im Gründungsprotokoll nicht genannt. — Angekl.: Man erfuhr in der konstituierenden Versammlung, daß ich aus Berlin sei, und da wollte man meinen Rat für die Einrichtung usw. gern haben und daher zählte man mich mit zu den Gründern. — Damit ist die Vernehmung des Angeklagten Dr. Schröder beendet.

Der Angeklagte Georg v. Wrede

gibt an, daß sein Vater Hannoverscher Amtshauptmann war. Er ist wegen Betrugs mit drei Monaten vorbestraft. Er habe den Klub angemeldet, der Polizeikommissar habe gesagt, wenn in maßvollen Grenzen und im geschlossenen Verein gespielt werde, sei das nicht strafbar. — Es wird dann eingehend mit dem Angeklagten die Gründung der „Kasinogesellschaft" durchgesprochen. Der Zweck sollte ein geselliger sein mit Ausschluß der Förderung des Glücksspieles. In Wirklichkeit wurde aber fast nur das Glücksspiel betrieben. Er habe zwar zeitweise den Bankhalter vertreten, bestreitet aber, gewerbsmäßig gespielt zu haben. Bei der Gründung der Gesellschaft waren die Angeklagten Schröder und Georg v. Wrede Geschäftsführer, Löwen war Croupier. Er erhielt 20 Mark pro Abend, während die Geschäftsführer 60 bis 80 Mark erhielten. Sie bestreiten aber, auf Einnahme gespielt zu haben. Als Betriebskapital habe v. Wrede eine Hypothek über 50 000 Mark beschafft. — Außerdem hatten zwei Holländer Geld gegeben. — Vors. (zum Angekl. Schröder): Bei den großen Summen, die umgesetzt wurden, war doch aber ein weit größeres Betriebskapital erforderlich. Das bestätigt die Vermutung, daß auch Sie mitbeteiligt waren. — Angekl. Schröder: Ich bin nur formell, nicht wirklich beteiligt gewesen. — Es wird dann festgestellt, daß nicht bar eingezahlt, sondern mit „Jetons" gearbeitet wurde, die bis zum Betrage von 1000 Mark ausgegeben wurden. Die Einsätze waren 2000 Mark, später 500 Mark. Die „Jetons" verkauften die Croupiers. Am Schluß des Spiels wurden sie ausgewechselt. Das war für die Spieler bares Geld. — Vors.: Kamen Fälle vor, wo die Jetons auf unrechte Weise in die Hände der Spieler gekommen sind? Wissen Sie nichts davon und betrifft das nicht Ihre Reise nach Luzern? — Angekl. Schröder: Ich möchte mich hierüber nicht aussprechen. — Vors.: Leiter des Spiels sind Sie gewesen. Wer vertrat Sie denn während Ihrer Abwesenheit? — Angekl.: v. Wrede oder Löwen. — Vors.: Was waren die Funktionen des Leiters? — Angekl. Schröder: Er beobachtete, daß richtig eingezahlt wurde und daß sich alles in Ordnung abspielte. — Vors.: Wie kam es denn, daß die beiden Holländer Caats und Vandernit spurlos verschwunden sind, gerade an dem Tage, als Dr. Schündenen aus Krefeld die Bank mit 21 000 Mark gesprengt hat? Das ist doch auffällig. — Angekl.: Es war schon lange Stimmung gegen diese beiden Herren vorhanden, da hielten sie es wohl für ratsam, zu verschwinden. Ich kann nichts Näheres darüber sagen. — Vors.: Die Anklage geht aber davon aus, daß Sie ausschließlich oder wenigstens fast ausschließlich Bankhalter waren. — Angekl.: Herr Präsident, wenn ich allein Bankhalter gewesen wäre, dann hätte ich doch bei solchen Umsätzen nicht gleich eine Reise angetreten. — Vors.: Es waren natürlich auch andere mit interessiert. — Angekl. v. Wrede: Nach meiner Ueberzeugung ist bei dem Spiel nie etwas Unreelles passiert. — Vors.: Sie geben also zu, die Kasinogesellschaft lediglich zu Spielzwecken gegründet zu haben? — Vert. Rechtsanwalt Julius Meyer I-Berlin: Das Glücksspiel an sich ist keine strafbare Handlung. — Vors.: Diese Ansicht des Herrn Verteidigers ist richtig. Es ist zutreffend, daß das Spiel nach dem in Deutschland geltenden Recht nur strafbar ist, wenn es gewerbsmäßig und öffentlich geschieht.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 13. Februar.

Die Vereinigung für Pensionsversicherung der Privatbeamten auf staatlicher Grundlage

zu Halle a. S. und Umgebung hielt am Freitag abend ihre Jahresversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach Herr Mantel-Leipzig, der schon durch seinen gediegenen Vortrag vom vorigen Jahre in „Mars la Tour" bekannt war, über das „Angestellten-Versicherungsgesetz in seiner jetzigen Fassung". Der Redner ging vom Vorentwurf vom 17. Jan. vor. Jahres aus. In Kommissionsberatungen ist dann das Gesetz zustande gekommen und nun gilt es, dieses Gesetz auszubauen und zu handhaben; daß nicht alle Gesetze vollkommen herauskommen, ist wohl selbstverständlich, und es wird noch mancher Feile bedürfen, um es so zustande zu bringen, daß es einem jeglichen genügt.

Sodann ging der Redner auf einen weiteren Punkt ein, für wen das Gesetz nun eigentlich gelte und für wen es nicht in Betracht komme. Es gilt für die Angestellten in leitender Stellung, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet; dazu gehören alle Angestellten, die nach Art ihrer Stellung zu selbständiger oder leitender Stellung berufen sind, z. B. leitende Beamte, Betriebsleiter, Geschäftsführer, Betriebsdirektoren, Rendanten, Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung, Bureauangestellte, soweit sie nicht mit niederer oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden; die Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken, Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen, Lehrer und Erzieher, auch Privatlehrer und Musiklehrer. Versicherungsfrei sind Beamte und Angestellte im Dienste des Reiches, der Bundesstaaten oder ähnlichen öffentlichen Betrieben, denen ein Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente in entsprechender Höhe gewährleistet sind oder in Aussicht stehen; Personen, die während der wissenschaftlichen Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf gegen Entgelt unterrichten; Aerzte, Zahnärzte und Tierärzte in ihrer beruflichen Tätigkeit, ferner Personen, die bereits Ruhegelc auf Grund dieses Gesetzes beziehen.

Daß die Versicherungsgrenze mit 5000 Mark Gehalt aufhört, dagegen hat sich leider nichts erreichen lassen; neu mit aufgenommen ist, daß eine freiwillige Fortsetzung der Versicherung gestattet ist. Der Jahresverdienst muß von vornherein festgestellt werden und die Nebeneinnahmen, als Weihnachtsgratifikationen und Tantieme, sind mit zu bewerten.

Sodann kam Redner auf die Ausführung des Gesetzes zu sprechen. Ob Prinzipal oder Gesellschaft: jeder muß ganz einzahlen und nachher die Hälfte von dem Gehalte dem Angestellten abziehen. Wohin sind nun die Beträge abzuführen? Da kommt in erster Linie die Reichsbankstelle oder Post in Frage. Stundungen sind nur bis 15. eines jeden Monats gestattet. Für jeden Angestellten wird ein eigenes Konto eingerichtet, wo ihm die bezahlten Beiträge gutgeschrieben werden.

An wen gelangen nun diese Millionengelder? Auch hierüber gab uns der Redner einen klaren Aufschluß. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin ist der Träger der Versicherung, d. h. sie hat die Leistungen zu gewähren und ihr fließen die Beiträge zu. Die Reichsversicherungsanstalt ist rechtsfähig und hat die Eigenschaft einer öffentlichen Behörde. Ihre Organe sind: 1. das Direktorium, das aus dem vom Kaiser ernannten Präsidenten und aus der erforderlichen Anzahl von beamteten Mitgliedern sowie aus je 2 vom Verwaltungsrat auf 6 Jahre gewählten Vertretern der versicherten Angestellten und der Arbeitgeber besteht; 2. der Verwaltungsrat; er besteht aus dem Präsidenten des Direktoriums oder seinem Stellvertreter und mindestens je 12 Vertretern der versicherten Angestellten und Arbeitgeber; 3. die Rentenausschüsse; sie haben die Eigenschaften einer öffentlichen Behörde und werden nach Bedarf von der Reichsversicherungsanstalt mit Genehmigung des Bundesrats errichtet. Jeder Rentenausschuß besteht aus einem vom Reichskanzler zu ernennenden Vorsitzenden und mindestens je 10 Vertretern der versicherten Angestellten und der Arbeitgeber als Beisitzern. Gewählt werden die Beisitzer von den entsprechenden Vertretern unter den Vertrauensmännern.

Die Vertrauensmänner sind die Wurzeln der Versicherung; für Halle würden z. B. 6 Personen zu wählen sein. Alle 21 Jahre alten Angestellten können wählen und hierzu würde der Hauptausschuß die gegebene Person sein, um solche Vertrauensmänner vorzuschlagen. Sodann ging Redner noch auf die lokalen Vereinigungen ein; sie gerade sind berufen, die Sache zu fördern und dafür zu sorgen, daß jeder Angestellte für die Zukunft sichergestellt wird.

Mit einem lebhaften Beifall wurde der Redner nach Schluß seiner Ausführungen belohnt. Nachher fand die übliche Vorstandswahl statt; die Aemter blieben meistens in den Händen der früheren Mitarbeiter.

Die Missionskonferenz der Provinz Sachsen.

Bei Gelegenheit der hier tagenden Missionskonferenz hielt auch die Vereinigung der Freunde des Jerusalemvereins der Provinz Sachsen ihre Jahresversammlung ab, in der von ihrem neuen Vorsitzenden Pastor Hagemeyer-Krosigk, der an die Stelle des verdienten Domprediger Lic. Baumann getreten ist, auch der Ehrenvorsitzende des Zweigvereins Merseburg Graf Hohenthal-Döllau und der Schriftführer des Hauptvereins Pastor Ulrich-Neuruppin begrüßt werden konnten. Der Letztere hatte aus den verschiedenen Arbeitsgebieten des Vereins im Heiligen Lande erfreuliche Mitteilungen zu machen. Für Bethlehem scheint in Pastor Bayer, der selbst in Jerusalem geboren ist, eine Kraft gewonnen zu sein, auf deren Wirksamkeit der Vorstand die besten Hoffnungen zu setzen allen Grund hat. Seine Hauptarbeit leistet der Verein in der Arbeit an der Jugend. Rund 1000 Kinder arabischer Herkunft werden täglich in den Schulen des Vereins unterrichtet und somit unter den Einfluß christlicher Erzieher gestellt. Der ausgezeichnete Vortrag des Pastors Hagemeyer über den Islam und seine Bekämpfung führte die Anwesenden in anschaulicher Weise in eine vom Referenten mit eigenen Augen gesehene Welt des Fanatismus, religiöser Anmaßung, Verblendung und eines Hasses, der sich nicht an die neue Konstitution, geschriebene Gesetze und Regierungsverfügungen kehrt. Es wurde erwogen, neben der bisherigen erprobten Methode durch Schulunterricht und liebevolle Krankenpflege zu wirken, auch der ärztlichen Mission sein Augenmerk zuzuwenden und den Zeitpunkt wahrzunehmen, wo der Versuch gemacht werden kann, dem lesefreudigen mohammedanischen Araber auch durch die gedruckte evangelische Wortverkündigung nahezukommen. S.

*

Der Allgemeine Evangelisch-Protestantische Missionsverein, der Vorkämpfer evangelischer, sittlich-religiöser Freiheit auf dem Missionsgebiet, versammelte gestern nachmittag seine Mitglieder und Freunde in stattlicher Zahl im großen Saale des „Goldenen Ringes". Nach der Begrüßung durch Pastor Schubring-Wundersleben nahm der Missionsinspektor Lic. Witte das Wort zu seinem Vortrag über „Das religiöse Leben in Japan". Eine köstliche Frucht seiner vorjährigen Reise zu unseren Missionsarbeitern in China und Japan ist sein ausgezeichnetes Buch „Die Wunderwelt des Ostens", Reisebriefe (Schöneberg 1911). Man hätte gewünscht, daß gestern Tausende den klaren, sittlich-ernsten und religiös-warmen Ausführungen Wittes gelauscht hätten. Jenes ferne, wundervolle Land der Sonnengöttin hat seit 1868 der abendländischen Kultur Tor und Tür geöffnet, alle Erzeugnisse europäischen Geistes geradezu verschlungen, völlige Religionsfreiheit proklamiert und die amtliche Verbindung mit der uralten Shintoreligion und dem Buddhismus gelöst. Schon erklärten einsichtige Politiker, das moderne japanische Volk bedürfe für seine Kultur unbedingt des Christentums, der ethischen Grundanschauungen Europas. Da setzte im Jahre 1908 eine scharfe Reaktion ein: Die maßgebenden Kreise suchen auf einmal die Macht der europäischen Ideen zu binden und das Christentum als staatsgefährlich zu diskreditieren. Der Shintoismus, diese uralte Volksreligion mit ihrem wilden Spritzup von Aberglauben, ihrem auffallenden Mangel an Persönlichkeitspflege und sittlichem Verantwortlichkeitsgefühl, die aber zugleich Ahnen-, Helden- und Kaiserkult ist und als alleiniger Patriotismus gilt, ist von oben herab mit allen Mitteln wieder gestärkt worden. Viele ernste Japaner suchen ihre religiösen Bedürfnisse im Buddhismus mit seinem Stimmungsreichtum, seiner Weltflucht und seinem pessimistischen Pantheismus zu befriedigen. Sie fliehen in die andachtsvolle Stille der in uralten heiligen Hainen gelegenen Tempel, finden hier aber keine Kräfte zum Leben, zur Sittlichkeit. Weder die sinnliche Naturvergötterung noch die müde Lebensverneinung können dem japanischen Volke wahre sittliche Werte bringen. Wohl aber hat das Christentum bereits bewiesen, daß es den Japanern diese Kräfte bringt. Es ist einem Japaner schwer gemacht, sich von der Anbetung der kaiserlichen Ahnherrin und von der als heilig geltenden Familienordnung, die allmächtig über dem Einzelnen waltet, zu lösen. Wir haben aber bereits eine große Anzahl treuer Christen, die durch das mutige Bekenntnis in der Taufe sich innere Befreiung geschaffen haben. Mögen wir Deutschen nur die Augen offen halten nicht nur für den Zauber, sondern auch für die Not und die Aufgaben der japanischen Wunderwelt.

Mit stürmischem Beifall dankten die Versammelten dem Vortragenden, ließen sich noch auf viele Fragen Auskunft geben und begründeten dann einen Provinzialverband des Allgem. Evang. Protest. Missionsvereins.

Deutsche Lutherstiftung.

Der Jahresbericht des Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung für die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt sowie des Zweigvereins dieser Stiftung für die Stadt Halle a. S. und den Saalkreis für das Jahr 1911 ist soeben erschienen. Wir entnehmen ihm folgendes:

Einen schmerzlichen Verlust haben die beiden hiesigen Vereine der deutschen Lutherstiftung im verflossenen Jahre erlitten durch den Tod ihres Mitbegründers und langjährigen Vorstandsmitgliedes Herrn Geh. Kommerzienrats Ludwig Bethke. Er hat jedem der beiden Vereine ein Legat von 7500 Mark testamentarisch vermacht, wovon die Zinsen in jedem Jahre stiftungsgemäße Verwendung finden sollen.

Ueber die Einnahme der Vereine wird in der Weise verfügt, daß die Zweigvereine die ihrigen an den Hauptverein abführten und dieser wiederum ein Zehntel seiner Einnahmen, nach Abzug der Verwaltungskosten, an den Zentralverein abgibt. Nur diejenigen Zweigvereine, die eine laufende Jahreseinnahme von mehr als 300 Mark haben, sind zur selbständigen Verwendung von vier Zehnteln dieser Beträge berechtigt.

Im Jahre 1911 ist dem Hauptverein für die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt eine Gesamteinnahme von 2377,30 Mark zugeflossen. Von dieser Jahreseinnahme waren statutengemäß an den Zentralverein abzuführen 246 Mark, und zur Bestreitung der Verwaltungskosten waren notwendig 94,18 Mark, im ganzen also abzusetzen 340,18 Mark, so daß dem Verein noch 2037,12 Mark zur Verfügung standen. Aus dieser Summe sind in zwei Vorstandssitzungen (am 12. Mai und 24. November) als Erziehungsbeihilfen bewilligt worden: an Pfarrerfamilien in 7 Fällen 535 Mark, an Lehrerfamilien in 16 Fällen 1235 Mark, und zwar entfallen auf den Regierungsbezirk Merseburg 1560 Mark, auf den Regierungsbezirk Erfurt 210 Mark. Der Rest mit 267,12 Mark geht in die Rechnung des nächsten Verwaltungsjahres über.

Beim Zweigverein für Halle a. S. und den Saalkreis betrug der Kassenbestand am Schlusse des Jahres 1910 14,57 Mk., dazu kommt die Einnahme aus dem laufenden Jahre mit 1686,55 Mk., so daß sich ein Gesamtbetrag von 1701,12 Mark ergibt. Nach Abzug der Verwaltungskosten und des statutenmäßig dem Zentralverein und dem Hauptverein zustehenden Anteils (1/10 der Reineinnahme) von zusammen 858,84 Mark, verblieb dem Verein im ganzen die Summe von 842,28 Mark. In der Einnahme ist auch diesmal ein von einem hochgeschätzten Mitgliede des Vereins uns zugegangener Betrag von 350 Mark enthalten, der ohne Abzug Verwendung finden sollte. Erziehungsbeihilfen sind bewilligt worden: 800 Mark, während der Rest mit 42,28 Mark in die Rechnung des Jahres 1912 übernommen worden ist.

Außer den vorbezeichneten Beihilfen sind auf diesseitigen Antrag im verflossenen Jahre von dem Zentralverein der deutschen Lutherstiftung an Pfarrer- und Lehrerfamilien 625 Mark, und von der Königlichen Regierung zu Merseburg an eine Lehrerwitwe für die Zeit vom 1. April 1911 bis dahin 1913 Unterstützungen von jährlich 200 Mark gewährt worden.

An Stelle der aus Gesundheitsrücksichten aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herren Stadtrat Fischer-Langensalza und Superintendent a. D. Saran-Halle a. S. sind Herr Diakonus Werner-Langensalza in den Hauptverein, und Herr Stadtschulrat und Kreisschulinspektor Brendel-Halle a. S. in den Zweigverein getreten. Die im verflossenen Jahre statutengemäß ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder sind wiedergewählt worden und sämtliche Herren haben die Wahl angenommen.

Vereins- und Versammlungsnachrichten.

4. kommunaler Verein. In einer in dieser Nummer enthaltenen Anzeige ladet der Vorstand zu dem am Freitag, den 16. Februar, abends 8 Uhr im „Wintergarten" stattfindenden Winterfest, bestehend aus Konzert, Gesangssoli, Quartettgesang, Theater und Ball, ein. Eintrittskarten à 30 Pfg. sind bei Herrn Ottomar Brehmer, Leipzigerstr. 43, zu haben.

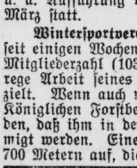
„Tiergarten" E. V., Halle. Sonnabend, den 17. Februar, abends 8 Uhr findet im Saale des Zoo ein Faschingstanzkränzchen statt. Das Programm für diesen Abend sieht u. a. vor: Solo- und Quartettgesangsvorträge, kleine Konzertstücke, gemeinsame Lieder, Verlosung von Geweihen, Fellen, Straußeneiern und Straußenfedern. Für jeden Teilnehmer ist eine humoristische Kopfbedeckung (am Saaleingang erhältlich) obligatorisch. Die Aktionäre und Abonnenten des Zoo sind mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.

Volksbildungsverein. Am Donnerstag, den 15. Februar, abends 8¼ Uhr findet in den Thaliasälen für die Mitglieder mit roten Mitgliedskarten ein humoristischer Abend, der nach dem vorliegenden Programm mehrere recht genußreiche Stunden verspricht, unter Mitwirkung der Herren Thies vom hiesigen Stadttheater und W. Koch statt. Dieser Abend wird für die Mitglieder mit gelben Mitgliedskarten am Dienstag, den 20. Februar, 8¼ Uhr in der Saalschloßbrauerei wiederholt. Gäste haben an beiden Abenden Zutritt und können Programme in den Zigarrenhandlungen der Herren Steinbrecher & Jasper und Vietzke erhalten.

Der Hallische Kolonialverein hält am Mittwoch, den 14. Februar, in den „Thaliasälen" gemeinschaftlich mit dem Verein für Erdkunde eine öffentliche Sitzung mit Damen ab. Herr Prof. Dr. Georg Wegener wird einen Lichtbildervortrag halten über „Das heutige Indien" nach Studien und Beobachtungen während der Reise des Kronprinzen.

Männer-Liedertafel, gegr. 1845. Am vergangenen Sonnschert als 40 Jahre tätigen Sänger zu feiern. In einer schat als 40 Jahre tätigen Sänger zu feiern. In einer mit Souper verbundenen Feier im Vereinslokal „Ratskeller" wurde der Jubilar durch Geschenk, Worte und Lied geehrt. Die Veranstaltung nahm einen recht würdigen und fidelen Verlauf. Weitere 15 Herren können auf eine über 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken und üben und pflegen in bester Harmonie mit einem kräftigen jungen Nachwuchs die Ziele dieser alten Liedertafel. Das nächste große Konzert, u. a. Aufführung des „Frithjof" von Bruch, findet Mitte März statt.

Wintersportverein Halle-Heide. Der Rodelklub, der erst seit einigen Wochen besteht, hat nicht allein schon eine hohe Mitgliederzahl (103) zu verzeichnen, sondern auch durch die rege Arbeit seines Vorstandes schon sehr gute Erfolge erzielt. Wenn auch nicht offiziell, so ist dem Verein von der Königlichen Forstbehörde doch schon die Mitteilung geworden, daß ihm in der Heide zwei Rodelbahnen genehmigt werden. Eine der Bahnen weist eine Länge von über 700 Metern auf, die andere dagegen, die nicht ganz so lang



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angewöhnen, Wybert-Tabletten bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen.* Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten Wybert-Tabletten, die in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel kosten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120213047/fragment/page=0002

ist, hat wieder ein größeres Gefälle, sodaß hiermit dem Bescheidenen wie dem sicheren Rodler gedient werden kann. Beide Bahnen erhalten eine gute Planierung. Durch die Bauart wie durch die vom Verein streng gehandhabte Fahrordnung werden wohl alle Unglücke verhütet werden. Neben dem Zweck des Rodelsports hat sich der Verein die Jugendpflege zur Aufgabe gestellt und will zur Hebung derselben und des Verständnisses für Naturschönheiten seine ganze Kraft aufbieten. Die nächste Generalversammlung findet am Dienstag, den 12. März, abends 8½ Uhr im Weinzimmer des „Ratskeller" statt, wozu noch besondere Einladung erfolgt. Anmeldungen können bei den Mitgliedern, sowie bei Herrn Otto Blankenstein, Leipzigerstraße 36, erfolgen. Der Mitgliedsbeitrag ist auf 2 Mark festgesetzt.

Theater und Musik.

Konzert
von
Else Sievert (Gesang)
und
Georg Zscherneck (Klavier).

Vor drei Jahren war Else Sievert in Halle zu Gast. Schon damals führte sie die Vorzüge ihrer Kunst im besten Lichte einem überaus vornehmen Publikum vor. Und auch gestern war es wieder Eleganz, die dem Konzertabend das Milieu gab.

Frl. Else Sievert läßt kultivierten Gesang hören, wobei besonders ihr Vortragstalent in rationeller Weise zur Geltung kommt. Sie weiß auch ein Programm zusammenzustellen: Lieder von Brahms, von Mozart, Grieg, Fielitz und Götz. Die Stimme weist seit dem letzten Male Fortentwickelung auf. Das verhältnismäßig prüde Material wird geschickt behandelt, besonders die Kopfstimme führt subtile Ausbildung auf. Der Vortrag ist erfüllt von Innerlichkeit. Dies kam in allen Vorträgen zur Geltung.

„Maiennacht", „Mädchenlied" und „Es liebt sich so lieblich", die bekannten Brahmsgesänge, wurden von der Interpretin glücklich gestaltet. Nicht in rührseliger Weise; mehr als geformte Poesien, die sich innerhalb der tonalen Grenze geschmackvoll präsentieren. Dem Inhalte nach ganz erschöpft wurde auch Alexander von Fielitz' siebengeteilter Zyklus von „Schön Gretelein". Fielitz, der sich als Opernkomponist und Liederjänger Namen geschaffen hat, der weit über Berlin und Leipzig, seinen früheren Wirkungsstätten, hinausdrang, erzählt in rührender Weise mit packend dramatischem Ausdruck das Schicksal und Ende des treulos verlassenen Schön-Gretelein. Für das Tongemälde fand Frl. Sievert leicht die große Linie. Es muß aber betont werden, daß nicht durch die Stimme oder deren Ausdrucksfähigkeit Wirkung erzielt wurde; der gediegene Vortrag gab den Ausschlag.

Das weitere Programm brachte Klaviervorträge des Herrn Georg Zscherneck. Herr Zscherneck ist ein musikalisch empfindender Pianist mit sauberer Technik und gewandtem, nur etwas zu hartem Anschlag. Nachdem er sein Können mit Ernst und Hingabe in einer glanzvollen Wiedergabe der Variation über Joh. H. Fehrs' holsteinisches Epos „Krieg und Hütte von Walter Niemann versenkt hatte, spielte er temperamentvoll Liszts Etude Nr. 7 „Eroika" und wirksam durch Betonung reflektierenden Verstandes Consolation Nr. 3 (Desdur). Dem sympathischen Künstler erwuchs aus seinen Leistungen anerkennender Beifall.

Frl. Else Sievert betrat nochmals das Podium, um in vier Gesängen, worunter das Griegsche „Im Kahn" am meisten Gefallen fand, zu bekräftigen, daß ihr künstlerisches Streben dahin zielt, Lieder mit geistreich pointiertem Ausdruck zu interpretieren. Und damit konnte die Sängerin die Zuhörer für sich gewinnen. Es gab nach allen Vorträgen herzlichen Beifall.

Karl Meitner.

Ludwig Barnays 70. Geburtstag.

Ludwig Barnay, der im vorigen Herbst von der Leitung der Geschäfte des königlichen Theaters in Hannover zurückgetreten ist und sich damit vollständig vom Bühnenleben zurückgezogen hat, feierte am Sonntag in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Als einer der ersten sandte der Kaiser an Barnay folgendes Glückwunschtelegramm:

„In Anerkennung Ihrer großen Verdienste um die deutsche Schauspielkunst spreche ich Ihnen zu Ihrem heutigen 70. Geburtstage meine besten Glückwünsche aus."

Der Generalintendant der Königlichen Schauspiele in Berlin Graf Hülsen-Haeseler telegraphierte: „Zu Ihrem heutigen 70. Geburtstage sende ich Ihnen aufrichtige Glück- und Segenswünsche. Möge Ihnen der Rückblick auf ein selten reiches und sonniges Leben und Wirken die kommenden Jahrzehnte mit stillem Frieden erfüllen." Der Großherzog von Sachsen-Weimar verlieh Ludwig Barnay das Komturkreuz vom weißen Falken. Auch der Deutsche Bühnenverein, die Bühnengenossenschaft in Hannover selbst gratulierten.

Hallescher Marktbericht

vom 13. Februar.

Eier pro Mandel	1,35—1,60 M.	Blumenkohl pr. St.	0,15—0,60 M
Butter pro Stück	0,70—0,90 „	Mohrrüben pr. Mdt.	0,15—0,20 „
Hühner pro Stück	2,00—2,75 „	Kohlrüben pro Stck.	0,05—0,15 „
Hähne pro Stück	2,00—3,00 „	Kohlrabi pro Stück	0,02—0,04 „
Gänse pro Stück	— — „	Radieschen 2 Bund	— — „
Tauben, jg., p. Paar	1,50—1,60 „	Zwiebeln pro Pfund	0,15—0,18 „
Aepfel, pro Pfund	0,15—0,30 „	Sellerie pro Stück	0,08—0,15 „
Hasen pro Stück	3,00—3,50 „	Kartoffeln pr. Ztr.	4,50—5,00 „
Kaninchen pro Stck.	1,10—1,40 „	„ „ Pfund	0,05—0,06 „
Fasanenhähne Stück	2,50—3,50 „	Schweinefleisch Pfd.	0,70—0,85 „
Rotkohl pro Pfund	0,15—0,45 „	Hammelfleisch „	0,70—0,85 „
Weißkohl pr. Pfund	0,10—0,35 „	Rindfleisch „	0,65—0,90 „
Wirsingkohl pr. Pfd.	0,08—0,15 „	Kalbfleisch „	0,90—1,20 „
Grünkohl pro Stück	0,05—0,12 „		

Bericht

der Fleischpreis-Notierungskommission am Hallischen Schlacht- und Viehhof.

Bezahlt wurden am 12. Februar 1912

1. für 50 kg Fleischgewicht:

Ochsen:	höchster Preis	72 Mk.
	niedrigster Preis	69 „
	häufigster Preis	70 „
Bullen:	höchster Preis	72 „
	niedrigster Preis	69 „
	häufigster Preis	70 „
Kühe:	höchster Preis	70 „
	niedrigster Preis	54 „
	häufigster Preis	— „
Jungrinder:	höchster Preis	— „
	niedrigster Preis	— „
Kälber: 1. Mastkälber,	höchster Preis	— „
	niedrigster Preis	— „
2. Saugkälber,	höchster Preis	80 „
	niedrigster Preis	73 „
	häufigster Preis	77 „
Schafe: 1. Lämmer und Mastjammel		77 „
2. Schafe,	höchster Preis	72 „
	niedrigster Preis	64 „
	häufigster Preis	69 „

2. für 50 kg Schlachtgewicht:

(Gewogen und bezahlt werden nur die beiden Körperhälften einschließlich des Schmeeres unter unentgeltlicher Zugabe des sogen. Krams — Geschlinge, Magen, Darm, Mittel und Blut —).

Schweine:	höchster Preis	65 Mk.
	niedrigster Preis	60 „
	häufigster Preis	63 „

Luftschiffahrt.

Ein neuer Pilot. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Am Montag machte Ingenieur Fritz Dick als Dritter aus der Schule Bruno Büchners unter Leitung des Piloten Hans Schirrmeister bei den Deutschen Flugzeugwerken in Lindenthal bei Leipzig seine Pilotenprüfung. Er flog seine Achten in vorschriftsmäßiger Weise und die Landung erfolgte in den vorgesteckten Zielen. — Es war zweifelhaft, ob er die Prüfung machen konnte, da ein heftiger Wind wehte. So schob er den Aufstieg bis fast zur Dunkelheit hinaus, stieg aber dann doch auf und führte die Prüfung glänzend aus. Es wehte ein Wind von ca. 7 Sekundenmetern. Herr Arndt war wieder als Sportkommissar anwesend. Viele Zuschauer hatten sich eingefunden. Schon am Tage war der Schulunterricht unter Schirrmeisters und Oelerichs Leitung eifrig im Gange. Schirrmeister machte verschiedene Passagierflüge, woran sich in den nächsten Tagen auch ein Hallenser Herr beteiligen wird. Der neue Pilot Fritz Dick berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 12. Februar 1912.

Aufgeboten: Der Arbeiter Wilhelm Schirmer, Böckstr. 5, u. Anna Vogler, Reilstr. 8.

Geboren: Dem Arbeiter Paul Köhler T. Charlotte, Gr. Wallstraße 42. Dem Prokuristen Reinhold Eisbein T. Margarete, Wittekindstr. 12. Dem Maurer Robert Henze S. Robert, Große Brunnenstr. 54. Dem Schlosser Karl Wienicke S. Karl, Trotheerstraße 54.

Gestorben: Die Witwe Auguste Rümler geb. Beyer, 87 J., Ludw. Wuchererstr. 14. Des Fabrikarbeiters Louis Schnabel Ehefrau Amalie geb. Albrecht, 60 J., Weißenburgstr. 16. Der Friedhofsaufseher Wilhelm Güldenfuß, 58 J., Oppinerstr. 5. Der Privatmann Benno Strehz, 36 J., Schillerstr. 17. Des Lokomotivhilfsheizers Oskar Meyer T. Hildegard, 2 W., Hardenbergstr. 20. Der Maler August Pabst, 74 J., Hermannstr. 26. Des Maurerpoliers Karl Kratz Ehefrau Minna geb. Föst, 50 J., Wittekindstraße 18. Der Pastor emerit. Theodor Hachtmann, 84 J., Göbenstraße 3. Des Rangierarbeiters Karl Thiele S. Karl, 1 J., Schleifweg 10. Der Kaufmann Walter Schulz aus Groß-Salze, 41 J., Nervenklinik.

Halle-Süd, 12. Februar 1912.

Aufgeboten: Der Engrosschlächter Paul Seidel, Thomasiusstraße 14, u. Emma Galow, Leipzigerstr. 76.

Eheschließungen: Der Kaufmann Emil Bauermann, Ammendorf, u. Josepha Meier, Martinstr. 17 a. Der Bäckermeister Walter König u. Margarete Rümpler, Weingärten 43. Der Tischler Max Scharf, Gr. Brauhausstr. 13, u. Olga Meisel, Schlamm 2. Der Hilfsheizer Heinrich Weber, Liebenauerstr. 168, u. Anna Hoen, Alte Promenade 13. Der Fleischermeister Friedrich Hecklau, Schochwitz, u. Frida Ebelt, Forsterstr. 10. Der Arbeiter Franz Ziegler u. Martha Huske, Kuhgasse 6.

Geboren: Dem Töpfer Franz Weiße T. Hildegard, Volkmannstraße 2. Dem Tischler Hermann Rieschel S. Hermann, Lindenstraße 71. Dem Kanzlisten Emil Andrae aus Merseburg T. Ida, Klinik. Dem Dreher Richard Steßner T. Margarete, Schlosserstraße 12. Dem Rangierarbeiter Richard Barthelmann T. Hildegard, Huttenstr. 19. Dem Arbeiter Kurt Hutzelmann S. Franz, Glauchaerstr. 64. Dem Schlosser Karl Pörschke Zwill. Dora und Werner, Glauchaerstr. 61. Dem Klempner Paul Schneider T. Elly, Lindenstr. 71. Dem Bäcker Karl Große T. Frieda, Glauchaerstraße 7. Dem Bahnarbeiter Michael Klimek T. Martha, Dieskauerstr. 12. Dem Tischler Ferdinand Kuhles T. Lucie, Trödel 20. Dem Sattler Franz Reddig S. Johannes, Königstr. 23. Dem Konditoreibesitzer Otto Wilhelm T. Käthe, Leipzigerstr. 59.

Gestorben: Die Witwe Juliane Kittel geb. Voigt, 78 J., Schillerstr. 45. Des Schneiders Otto Richter T. Anneliese, 1 J., Kl. Klausstr. 10. Des Betriebsführers Nicodem Piaskorn T. Cäcilie, 12 J., Lauchstedterstr. 25. Des Arbeiters Paul Schulze S. Kurt, 3 Mon., Saalberg 27. Des prakt. Arztes Dr. med. Walter Liebe aus Bevensen Ehefrau Margarete geb. Arndt, 34 J., Anterstr. 4. Dora Remus, 20 J., Gr. Steinstr. 31. Des Königl. Wagenwärters Gustav Schlegel S. Fridhelm, 1 Mon., Posadowskystraße 9. Die Witwe Henriette Weiche geb. Scholtz, 77 J., Beesenerstr. 10. Des Maurers Oswald Schirmer S. Paul, 1 J., Jägerplatz 23. Des Fabrikarbeiters Willy Reichstein S. Richard, 1 Mon., Parkstr. 7 Der Arbeiter Wilhelm Unger aus Bitterfeld, 57 J., Bergmannstrost. Des Klempners Albert Mäder S. Hans, 5 Mon., Alter Markt 16. Der Dachdecker Friedrich Lindner, 41 J., Jenkerstr. 3. Des Kaufmanns Leo Fink Ehefrau Amalie geb. Binder, 36 J., Alter Markt 4. Die Witwe Wilhelmine Schiefferdecker geb. Roßek, 82 J., Königstr. 82. Des Postboten Paul Richter T. Martha, 1 Mon., Streiberstr. 27.

Auswärtige Aufgebote.

Der Oberpostassistent J. G. W. Ernst, Halle a. S., u. E. A. Müller, Magdeburg. Der Telegraphen-Mechaniker Leberecht Sickert, Halle a. S., u. A. H. Seefeldt, Berlin. Der Kellner A. E. H. Siebenhüner, Westerhüsen, u. Wilhelmine Epsell, Spandau. Der Schmiedemeister E. W. Koch, Halle a. S., u. K. A. S. Weise, Queis. Der Schlosser Karl Hartborth u. M. E. Weber, Passendorf.

Rütt-Stol, die erfolgreichsten Sechstagefahrer des Continents, haben auch das diesjährige **Berliner Sechstagerennen** 3.—9. Februar gewonnen und gleichzeitig einen deutschen Rekord aufgestellt, indem sie rund 3897 Kilometer zurücklegten.

Die liegende Reisenmarke war, wie auch in allen bisherigen Sechstagerennen Europas, der **Continental-Pneumatik,** den außerdem auch die zweite, dritte und vierte Mannschaft benutzte. 1418

Rubiacitol
Nervenstärkendes **Nervenstärkungsmittel**
„Glänzend begutachtet von bekanntem Nervenarzt in einem Vortrage auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden am 15. Juni 1911 vor einem Auditorium zahlreicher Professoren und Aerzte."
Von vielen ärztlichen Autoritäten auf dem Gebiete begutachtet und warm empfohlen. „Rubiacitol" wirkt nicht nur allein stärkend auf das gesamte Nervensystem, sondern auch speziell auf Gehirn, Rückenmark und Sexualorgane, insbesondere bei Neurasthenie (Nervenschwäche) wird „Rubiacitol" von Aerzten mit nachweislich großem Erfolge angewendet. Damit Sie sich selbst ein Urteil bilden können, verlangen Sie kostenlos und franko Literatur hierüber durch den General-Vertrieb für Deutschland:
Th. Hille, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 10, Abt. 213.
Depot und Versand
Halle a. S.: Hirsch-Apotheke, Markt 17. — **Magdeburg-Sudenburg:** Danckwortsche Alte Apotheke, Halberstädterstr. 58. — **Hannover:** Hirsch-Apotheke, Calenbergerstr. 28. — **Berlin N. 58:** Apotheke zum Elsernen Kreuz, Kastanien-Allee 2; **C. 25:** St. Georgen-Apotheke, Landsbergerstr. 39, Germania-Apotheke, am Rosenthaler Tor, Lothringerstrasse 50. — **Leipzig-Lindenau:** Carola-Apotheke, Ecke Markt und Goetzstrasse.

Die schönsten Nusstorten,
seit 67 Jahren unerreicht, liefert die 1170
Konditorei von **Hermann Pfautsch,** Gr. Steinstrasse 7. Fernsprecher 477.

Schwere Leiden
sind häufig die Folgen vernachlässigter Krampfadern. — Bei Beingeschwüren, Aderbeinen, Geschwulst, Entzündung, nasser **Flechte,** Salzfluss, trockner Flechte, Gelenkverdickung, Steifigkeit, Plattfuss, Rheuma, Gicht, Ischias, Hüftweh, Fisteln, Elefantiasis wird Ihnen die Broschüre: **Lehren und Ratschläge für Beinleidende** nützlich sein. — Gratis zu beziehen durch:
Sanitätsrat Dr. R. Weise & Co., Hamburg I. G. 17.

Soennecken's
Rundschrift
Die schönste Zierschrift
Lehrbuch zum Selbstunterricht M 1.50
Soennecken's Rundschriftfedern
Nur echt mit Soennecken
1 Auswahl — 25 verschied. Federn M 1.—
Überall erhältlich • Fabrik in Bonn

Verlangen Sie bitte Prospekt H. 8.

Bei Schlaflosigkeit
nach geistiger u. körperl. Überanstrengung, Aufregung, Ärger, Sorgen u. allen nervösen Zuständen, wirken 1—2 Lecithinnervin-Pastillen (Wortschutz) überraschend beruhig. u. nervenkräftigend. Neues, gänzl. unschädl. Nervinum, garantiert frei von Morphium, Opium und dergl. Giften. Bestandt.: Lecithin 1 (Hauptbestandt. d. Nervensubst.), Bromate 30 in 30 Pastillen. Erhältl. in Gebrauchsanw. in Gläs. à M 3.60
in Halle: Engelapotheke, Hohenzollernapotheke, Löwenapotheke.

"Endwell" TRADE MARK
HOSENTRÄGER
Millionenfach
"Chestro" D. R. P.
SOCKENHALTER
erprobt!
Jeder Hosenträger trägt den gesetzl. gesch. Namen „Endwell"
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen „Chestro"
Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten
Gebr. Kluge, Crefeld.

Waschgefässe
dauerh., billig. Mitgl. d. M.-Sp.-V.
Zander, Gr. Klausstraße 12.

Gutsitzende Damenfigur
Korsetts
von 1,00—8.00 Mk. empfiehlt
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Geehrter Herr Apotheker!
Senden Sie pst. wieder sofort die bekannte Kino-Salbe, gegen offene Beinleiden, an Frau L. S.
Pastor W.
G., 26.2.06.
Diese Kino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Apothekenbedarf, Dresden. Bestellungen wolle man richten.

Wer hilft?
Durch den Arbeitsmangel, der Handarbeiter und besonders auch Kaufleute betrifft, sowie durch das an sich berechtigte, aber auch harte Vorgehen gegen jeden Bettler ist ein großer Notstand hervorgerufen, dem unsere Mittel nicht gewachsen sind. Wer hilft die vielen Bedürftigen der Heimat oder einer neuen Arbeitsstätte wieder zuführen?
Um Geld und Kleider bittet
Pastor von Wodtke,
Agent der Gefängnisgesellsch.,
Karlstraße 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120213047/fragment/page=0003

Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.

Bilanz vom 31. Dezember 1911.

Aktiva.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
Kassa-Konto	882 633	12	Aktien-Kapital-Konto	29 250 000	—
Kontokorrent-Konto	3 238 060	91	Reserve-Konti	8 540 216	47
Lombard-Konto	2 523 513	7.	Konto f. vorgetr. Zinsentschädigg.	281 562	32
Effekten-Konto	5 873 533	37	Konto f. vorgetr. Pfdbrf.-Agio	424 803	73
Wechsel-Konto	762 815	63	Konto f. Talonsteuer	13 101	80
Diverse Debitoren	209 836	26	Prämienfonds-Konto	2 280 065	85
Konto f. hypoth. Darlehen			Kontokorrent-Konto	862 050	83
Z. Deckung d. Pfdbr. bestimmte Hypoth. ℳ 586 249 602.17			Diverse Kreditoren	1 388 224	21
Sonstige Hypoth. ℳ 4 163 971 39	590 413 573	56	Konti f. Pfandbriefe	564 000 250	—
Konto f. hypoth. Lombard-Darlehen	1 056 298	05	Pfandbrief-Zinsen-Konto	5 196 556	34
Konto f. Hypoth.-Zinsen u. -Annuitäten	8 204 711	56	Dividenden-Konto (unerhobene Dividende)	1 785	—
Bankgebäude-Konto	1 884 365	24	Gewinn- und Verlust-Konto	2 867 754	94
	615 109 361	49		615 109 361	49

Meiningen, den 15. Januar 1912.

Deutsche Hypothekenbank.

Kircher. Paulsen. Hartmann.

Die für das Jahr 1911 auf 7% festgesetzte Dividende gelangt mit ℳ 21 für die Aktie zu ℳ 300 und mit ℳ 84 für die Aktie zu ℳ 1200 gegen Rückgabe der mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehenden Dividendenscheine vom 12. d. Mts. ab zur Auszahlung.

Meiningen, den 10. Februar 1912. **Deutsche Hypothekenbank.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Halle a. S., Alte Promenade 15/16 belegene, im Grundbuche von Halle a. S. Band 270, Blatt 8888 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bauunternehmers Otto Schumann in Halle a. S. eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit rechtem Flügel, Hofraum und Hausgarten, Kartenbl. 15/16, Parz. 3860/1, 3861/1 von 5,96 ar und 7140 Mk. jährl. Nutzungswert

am 29. März 1912, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Halle a. S., Poststraße 13-17, Zimmer Nr. 45, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Februar 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Halle a. S., den 6. Februar 1912.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 7.

Bekanntmachung.

Landespolizeiliche Anordnung, betreffend Maßnahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche.

Auf Grund des § 56 b der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 26. Juli 1900 (Reichs-Gesetzblatt S. 871) und der §§ 18 und 20 des Reichs-Viehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 (Reichs-Gesetzblatt S. 123/409) wird zur Verhütung der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche folgendes angeordnet:

1. Der Handel im Umherziehen mit Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine) wird in sämtlichen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg bis einschließlich den 15. März 1912 verboten.
2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Anordnung unterliegen, sofern nach den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, den Strafvorschriften in § 148, Ziffer 7a der Reichsgewerbeordnung bezw. in § 66, Abs. 4 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes.
3. Die Anordnung tritt 3 Tage nach ihrer Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.

Merseburg, den 8. Januar 1912.

Der Königliche Regierungspräsident. v. Gersdorff.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der beiden städtischen Körperschaften ist mit Zustimmung der Polizeiverwaltung in Abänderung der früheren Feststellung für die auf der Nordseite der Ladenbergstraße zwischen der Beesener- und Jonasstraße belegenen Baustellen des Hospitals St. Cyriaci et Antonii und des Privatmanns Richard Schwenke hier eine anderweite Bau- bezw. Vorgartenfluchtlinie festgesetzt worden, die 27,50 Meter östlich vom Schwenkeschen Grundstück beginnt und in ihrem Treffpunkte mit der für diese Straßenstrecke schon festgestellten Bau- bezw. Vorgartenfluchtlinie endigt.

Da die Fluchtlinienänderung auf Antrag und im Einverständnis mit den beteiligten Grundeigentümern erfolgt ist, haben wir den Plan förmlich festgestellt.

Der Plan kann im Bureau I im Rathause, Zimmer 23, eingesehen werden.

Halle a. S., den 10. Februar 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Beköstigung im Paul Riebeck-Stift erforderlichen Fleisch-, feineren Wurst- sowie Backwaren soll für die Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 vergeben werden. Der voraussichtliche Bedarf beträgt:

a) an Fleischwaren: 250 Kilo Bratwurst, 300 Kilo Koteletts, 600 Kilo Fleisch, gewegtes, je zur Hälfte vom Rind und Schwein, 500 Kilo Hammelfleisch, 600 Kilo Kalbfleisch, 10 Kilo Kalbschnitzel, 50 Kilo Leber, 500 Kilo Pökelfleisch, 50 Kilo Pökelknochen, 250 Kilo Rauchfleisch, 1800 Kilo Rindfleisch (Preis mit und ohne Knochen), 250 Kilo Rindsrouladen, 75 Kilo Rindertalg, 125 Kilo Rückenspeck, 400 Kilo Suppenknochen, 125 Kilo Schinken, geräuchert, 125 Kilo Schinken, gekocht, 60 Kilo Schweinefett, 800 Kilo Schweinefleisch (Preis mit und ohne Knochen;

b) an feineren Wurstwaren: 100 Kilo Kochwurst (sog. Breslauer), 150 Kilo Knackwurst, 80 Kilo Mettwurst, 40 Kilo Mortadella, 150 Kilo Röstwurst, 75 Kilo Salamiwurst, 150 Kilo Cervelatwurst, 600 Kilo frische Wurst, 300 Kilo geräucherte Wurst, 75 Kilo geräucherte Zungenwurst;

c) an Backwaren: 10 000 Kilo Brot, 5500 Kilo Semmel, 1100 Kilo Zwieback.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau für Stiftungssachen, Rathausstraße 1 II, Zimmer Nr. 84, während der Dienststunden eingesehen werden. Angebote mit Preisangabe nach Kilogramm für jede der vorbezeichneten Waren sind bis 24. Februar 1912, nachmittags 3 Uhr im verschlossenen Couvert mit entsprechender Aufschrift bei obiger Dienststelle abzugeben.

Ein öffentlicher Termin zur Eröffnung und Verlesung der Angebote findet nicht statt.

Halle a. S., den 8. Februar 1912.

Das Kuratorium der Paul Riebeck-Stiftung.

Bekanntmachung.

In der Königlichen Universitäts-psychiatrischen und Nervenklinik, Julius-Kühnstr. 7, erhält Unbemittelte die an Lähmungen, Krämpfen, Nervenschmerzen, an Gemütsverstimmung und dergleichen leidenden, unentgeltlich ärztliche Hilfe, und zwar

Frauen: Montags, Mittwochs und Freitags
Männer: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends
von 11—12 Uhr vormittags.

Die Direktion.

Die Bahnwirtschaft zu Nauendorf soll vom 1. Mai 1912 ab verpachtet werden. Die bisherige Pachtbetrag 800 M. Bedingungen sind auf Station Nauendorf einzusehen und von unserem Zentralbureau hier, Fürstenstraße 1—10, gegen Erstattung von 50 Pf. zu beziehen. Angebote sind geschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Pachtung der Bahnwirtschaft Nauendorf" portofrei bis zum 6. März 1912, morgens 10 Uhr, an uns einzureichen, wo die Eröffnung derselben Knochenhauerufer-straße 1 stattfindet. Bestellung der Bewerber nicht erwünscht.

Magdeburg, den 6. Febr. 1912.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die im Regierungsbezirk Merseburg nicht ansässigen Viehhändler vielfach das durch die landespolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg vom 8. Januar 1912 erlassene Verbot des Handels im Umherziehen mit Klauenvieh dadurch zu umgehen suchen, daß sie Klauenvieh, besonders Schweine, in Gastställen einstellen und von da aus verkaufen, ohne an dem betreffenden Orte eine gewerbliche Niederlassung im Sinne des § 42 der Reichsgewerbeordnung zu besitzen.

Gegen derartige Umgehungen des Verbots wird von hier mit aller Strenge eingeschritten werden.

Halle a. S., den 9. Februar 1912.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Stadtverordnetenversammlung hat an Stelle des Kaufmanns Hern Kahle den Bäckermeister Herrn Rödel, Glauchaerstraße 2, zum Armenpfleger im 8. Bezirk, und an Stelle des Schlossermeisters Herrn Schwarz den Magistratssekretär Herrn Baldemeg, Schwetschkestr. 4, zum stellvertretenden Bezirksvorsteher dieses Bezirkes gewählt.

Halle a. S., den 10. Februar 1912.

Die Armen-Direktion.

Verdingung.

Für die Königl. vereinigten klinischen Anstalten zu Halle a. S. soll für das Halbjahr vom 1. April 1912 bis 30. September 1912 die Lieferung des Bedarfs an:

Fleisch- und Wurstwaren, Mehl, Backwaren, Butter, Käse, Eiern, Materialwaren, Reinigungs- und Beleuchtungsmaterialien, Braunbier, Lagerbier, Milch, Sahne und Kartoffeln

im Wege des Verdingungsverfahrens vergeben werden.

Die Angebote sind auf vorgeschriebenen Formularen, welche nebst den zugehörigen Lieferungsbedingungen im Verwaltungsbureau der vereinigten klinischen Anstalten — Magdeburgerstr. 17 — verabfolgt werden, abzugeben.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt

Dienstag, den 27. Februar 1912, vormittags 10 Uhr

im obengenannten Bureau.

Halle a. S., den 12. Februar 1912.

Der Universitäts-Kurator.
Meyer.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 14. Febr. cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich Poststraße 13:

1 Pianino, 3 Kleiderschränke, 3 Tische, 2 Nachttischchen, 2 Schreibtische, 1 Spiegel, 2 Sofas, 1 Bett, 1 Ladenschrank, 2 Ladentische, div. Sattel für Reitpferde — neu — 1 Fahrrad, 1 Nähmaschine, div. Bilder u. a. Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. 1420

Lorenz, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch, den 14. d. Mts., vorm. 11½ Uhr, versteigere ich auf dem Güterbahnhofe Halle im Auftrage der Speditionsfirma A. W. Haase für Rechnung, wen es angeht, 1 Waggon

Papierabfälle

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Sammelpunkt A. W. Haases Kontor, Güterbahnhof. Besichtig. daselbst von 9½ Uhr an.

Oscar Knoche, beeid. Versteigerer, Krausenstraße 27.

Grundstücke.

Gutgehendes 1317

Restaurant

an tüchtige Wirtsleute bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Bierpreis 4/10 Liter 15 ₰. Off. unt. X. 45 an Haasenstein & Vogler A.-G., Naumburg a. S.

CONTINENTAL

Brüssel 1910: Grand Prix. Turin 1911: Grand Prix.

Technisch vollendet in jeder Einzelheit der Konstruktion

WANDERER-WERKE A.-G. SCHONAU BEI CHEMNITZ.

Generalvertreter:

Max Schultz, Halle a. S.

Martinstr. 11. Fernspr. 616. Leipz. Str. 43.

Größeres Werkstättengebäude soll auf dem Hinterland der Grundstücke Steinweg 19/20 errichtet werden. Um schon beim Bau Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir etwaige Miet- oder Kaufreflektanten, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Aktiengesellschaft f. Grundstücksverwertung, Magdeburgerstr. 49.

Wegen Zurruhesetzung stelle ich mein umfangreiches, 40 Jahre mit gutem Erfolg selbstbewirtschaftetes

Fleischereigrundstück,

hierselbst, Marktstraße 4, eingerichtet mit Kraftbetrieb, 7 schneid. Wiegeapparat, Fleischwolf, Eiskeller mit Kühlraum, großer Kaufladen, Nebenmiete ca. 500 Mark, für 34 000 Mark bei 8000 Mark Anzahlung zum Verkauf.

H. Poppe, Selbst. Frankenhausen.

Suche sof. od. spät. z. 1. Stelle 16—18000 M. Off. m. näh. Ang. unt. B. D. 1502 an **Rudolf Mosse, Halle.** 1313

Mk. 30.000.— a. Landgrundstück, in welchem sich größeres, flottes Warenhaus befindet, und **Mk. 17.000.—** auf Acker-Bauland in Nähe Leipzigs v. Flugfahrzeugs-Gesellschaft gesucht. Offerten unt. **R. P. 300** Postamt 2 Halle.

Offene Stellen.

Männliche.

Oberkellner

erstklassig, per sofort gesucht.
Hotel Kaiser Wilhelm.

Feuer-, E.-T.-

Vers.-Gesellschaft sucht für Halle und Umgegend tätige Herren als Mitarbeiter bei guten Bezügen. Offerten unter **E. Z. 1603** an **Rudolf Mosse, Halle.**

Eine schreiben Sie jgl., wenn **Karte** Sie geneigt, Zigarren zu verkaufen Wirte gegen hohe Provision oder ℳ 50.— Vergütg. pr. Monat. **A. Rieck & Co., Hamburg.**

2 Anspännerfamilien

sucht für 1. April **Sachsse, Naundorf b. Eilenburg,** Station Kämmereiforst.

Drogenlehrling

mit guter Schulbildung sucht **Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31.**

Suche für mein Kücken- u. Lampen-Geschäft Ostern einen **Lehrling. Gustav Rensch,** Poststraße 4.

Lehrling

für Zahntechnik mit guter Schulbildung zu Ostern gesucht.

A. u. W. Giehler,

Halle a. S., Alte Promenade 7.

Kaufmanns-Lehrling

für Kontor gesucht [1246
Niemeyerstraße 24.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung

als Lehrling

für unser kaufmännisches Bureau gesucht.

Gottfried Lindner A.-G.
Ammendorf-Halle.

Weibliche.

Zum 1. März suche ich ein in Küche und Haus erfahrenes tüchtiges

Mädchen

bei hohem Lohn. 1416

Frau Fabrikbesitzer Böhme, Weißenfels a. S.

Waschmädchen

für Maschinenbetrieb. Anfangslohn 160 Mk. und freie Station f. **Nervenklinik, Julius Kühnstr. 7.**

II. Mamsell

wird sofort gesucht
Etablissem. Bergschenke.

Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens suche ich zum 1. März ein erfahrenes

sauberes Mädchen

für Küche u. Haus. Persönliche Vorstellung **Tiergartenstr. 1.**

Weißnäherinnen,

welche auf Herrenhemden geübt, tadellose gute Arbeit liefern, erhalten sofort dauernde Beschäftigung. Mit Probearbeit zu melden im

Leinen- u. Aussteuer-Geschäft Robert Steinmetz, Leipz. Str. 3.

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen 1. April direkt oder durch Vermittl. gesucht. Frau Olga Damm, Wettinerstr. 13.

Erzieherin,

welche ihre früheren Zöglinge in Pension nimmt, sucht noch einige Pensionärinnen. Liebevolle Pflege u. gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten zugesich. Gefl. Zuschriften unter **Tl. 450** a. die Expedition dies. Blattes erbeten.

Geldverkehr.

4¼% Haus-Hypotheken.

Für Prima-Objekte stehen 4¼% Hypotheken-Gelder zur Verfügung.

B. J. Baer,
Bankgeschäft,
Leipzigerstr. 30.

Geld-Darlehen ohne Bürgen. Ratenrückzahl., gibt schnellst. Selbstgeber Marous, Berlin, Schönhauser Allee 1. 6. (Rckp.)

Glänzendes Unternehmen,

behördlicherseits genehmigt, das dem Erwerber eine vornehme, konkurrenzlose, sorgenfreie Existenz auf lange Jahre bietet, ist für

Halle

sofort zu vergeben. Dauernd hohes Einkommen. Tatkräftige, schnell entschlossene Herren, die über einige Barmittel verfügen, erhalten nähere Auskunft unter **W. 5897** durch die Expedition dieser Zeitung. 1363

Tüchtiger Vertreter

zum Verkauf einer patentamtl. gesch. Neuheit „Kunstholz" wird unter günstigen Bedingungen für Halle u. Umgegend gesucht. Nur Herren, die in der Holzwarenbranche gut eingeführt sind, wollen ihre Bewerbungen einreichen unter **U. 5917** an die Exped. d. Ztg.

Für eingeführte Tour in Sachsen und Thüringen wird ein tücht., bestens empfohlener

Reisender

von alter, leistungsfähiger Seifen- und Parfümeriefabrik

zum baldigen Antritt gesucht.

Herren, die schon in dieser oder ähnl. Branche gereist haben und bei der einschlägig. Kundschaft in der Tour gut eingeführt sind, werden bevorzugt und wollen solche Offerten unter **B. 1000** abgeben bei **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.** 1201

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19120213047/fragment/page=0004